

den oberen Arkadenbögen und den Reitern am Dach des Gebäudes faszinierte sie immer wieder. Bei der Betrachtung des historischen Teils, der vom ursprünglichen Bau erhalten geblieben war, wurde sie in eine andere Zeit versetzt. 1869 – die Ziffern verwiesen auf die Vergangenheit. Das Gemäuer war über all die Jahre mit völlig verschiedenen Menschen und Geschichten gefüllt gewesen. Alte Energien lebten darin, schwebten durch die Luft und genossen die sinnliche Musik, die durch die Säle drang. All die Jahre war es immer da gewesen. Gänsehaut floss über Adalindes Unterarme und erzeugte ein Kribbeln.

Ungeduldiges Hupen lenkte sie ab. Ein Blick in den Rückspiegel verriet ihr, dass eine schwarze Limousine an ihrer Stoßstange klebte.

Bevor der Fahrer hinter ihr zum Überholmanöver ansetzen konnte, drückte sie das Gaspedal durch und flog mit ihrem

Fliegengewicht an Wagen ein großes Stück nach vorne. Links und rechts säumten Bäume die Ringstraße. Radfahrer brausten auf den Radwegen neben der Hauptfahrbahn vorbei und waren ohne lästige Ampeln sogar schneller.

Der Burggarten erstreckte sich zu ihrer Rechten. Der Garten versprühte seinen ganz eigenen Zauber. Natürlich gab es auf dieser Welt bestimmt Gärten, die spektakulärer waren, aber Adalinde mochte die Farbenvielfalt im Sommer, den kleinen Teich in der Mitte, das Schmetterlingshaus, das ein schönes Panorama bot, wenn man in der Wiese lag, und das Mozartdenkmal, das jedes Mal zum Verweilen einlud.

Eigentlich mied sie Menschenansammlungen, aber im Burggarten fühlte es sich richtig an, wenn die Leute an heißen Sommertagen zusammenfanden und das Leben durch die Bäume, Sträucher und Blumen pulsierte.

Ein Schwenk mit dem Auto nach links, ein vorsichtiger Turn in eine Nebenfahrbahn und das Schild am Haus verriet ihr, dass sie beim Hotel *Altes Gemäuer* angekommen war. Sie brachte das Auto zum Stillstand, öffnete ihren Pferdeschwanz und brachte ihre Haare nach der langen Autofahrt wieder in Form. Danach nahm sie ihre Sonnenbrille ab und legte sie neben die große Handtasche.

Neugierig erkundete sie das Haus. Es fügte sich unauffällig in die Reihe an Wohnhäusern in der Nebengasse des Opernrings ein. Der überdachte Eingang, das Schild über der gläsernen Flügeltür, ein paar Sitzgelegenheiten im Freien und die mit reichlich Glas bestückte Vorderfront des Gebäudes vor ihr ließen erahnen, dass sich hier ein Hotel befand.

In Adalindes Adern kribbelte es, als sie durch die Glasfront einen Mann beobachtete, der tuschelnd am Ohr einer Frau hing. Eine ältere Dame drückte ihre Nase gegen die

Glasscheibe, betrachtete zuerst Adalinde, ließ ihren Blick dann wachsam über den Rest der Umgebung schweifen und zog sich dann wieder zurück. Ein dichter Nebel an Melancholie hatte sie eingehüllt. Selbst jetzt, wo die Frau verschwunden war, sah Adalinde noch immer die dicken Schwaden des Nebels durch die Glasscheibe blitzen. Der Anblick hatte ihr Mitgefühl aufflammen lassen.

Ein Mann an der Eingangstür in dunkelblauer Uniform und weißer Hose lächelte Adalinde freundlich an, während er versuchte, eine Zigarette in seiner Hand zu verstecken. Unbeholfen fiel der Zigarettenstummel zu Boden und glühte am Asphalt weiter.

Adalinde legte ihre Hand auf den Türgriff. Ihr Gefühl versprach ihr, dass es hier noch äußerst interessant werden würde. Entschlossen trat ihr Fuß auf die Straße. Sie war bereit zu erfahren, warum diese Unterkunft

unter vorgehaltener Hand auch *das Hotel der vielen Geheimnisse* genannt wurde.

Für Stefano, der hinter der Café-Theke des Hotels stand, war es ein ganz normaler Tag. Er bereitete Kaffee für seine geliebten Gäste zu, sorgte für eine gediegene Atmosphäre, war sofort zur Stelle, wenn etwas von ihm gebraucht wurde.

Sein Blick glitt zu Nora, die aus dem Fenster des Hotels starrte. Als würde sie auf den Anker warten, der ihr endlich Halt bieten könnte. Resigniert setzte sich die in die Jahre gekommene Dame wieder in den Sessel. Fast schon neidisch glitt ihr Blick zur jungen Lia Hubertus. Stefano war sich sicher, dass Nora gerade an das Leben dachte, das sie hinter sich gelassen hatte. Ein Leben, in dem viele nicht ergriffene Möglichkeiten stumm an ihr vorübergezogen waren. Wahrscheinlich träumte sie von Kindern. Von einem Ehemann. Unerfüllte Wünsche, die schwer auf ihren